

geworden. Was er als Hauptberichterstatter der deutschsprachigen Funk- und Fernseh-institute in den bewegten Tagen des Herbstes 1958 an Eindrücken gewonnen und an Millionen Hörer vermittelt hat, wird hier vertiefter und geformter als Buch vorgelegt. Er versucht, über die Herbstereignisse hinaus, dem Leser ein Bild der Persönlichkeit und des Lebenswerkes des verstorbenen Papstes zu schenken und seinen Blick zu öffnen für die Grundlagen des päpstlichen Amtes. Es ist klar, daß besonders das letztere im Rahmen dieses schmalen Bändchens nur andeutungsweise geschehen konnte, und verständlich, daß da und dort etwas ungenau berichtet oder beurteilt wird.

G. F. Klenk SJ

Sizilien. Porträt einer Insel. Hrsg. von Friedrich A. Wagner. Den Text der Einleitung hat Eva-Maria Wagner geschrieben. (16 S. Text, 64 Bildseiten) Frankfurt/M. 1958, Umschau Verlag. DM 12,80.

Sizilien, die Insel der Gegensätze. Schon das farbenprächtige Umschlagsbild verrät es, was die Landschaft angeht. Im Hintergrund der schneebedeckte Gipfel des Ätna, im Vordergrund Taormina im warmen Sonnenlichte, ein leuchtendes Grün drängt sich zwischen die Ruinen des griechischen Theaters. Und diese Ruinen selbst mit ihren Säulensäulen und halbgeborstenen Bögen, dieser traumhafte Nachhall einer verklungenen Symphonie der Schönheit — sind wieder Gegensatz zur nächsten Umgebung; zum sehr wirklichkeitsnahen Leben des sizilianischen Volkes. Es lebt der Gegenwart, der Sorge des Tages, wenn auch anders als wir Nordländer, unbekümmerter und selbstverständlicher.

Indes, nicht nur Antike und Gegenwart, kühle Winterhöhe des Gebirges und sonnen-durchglühtes Tiefland der steilen Meeresküste — es gibt der Gegensätze noch viele andere. Eva-Maria Wagner zählt sie in ihrer Einführung in entzückender Greifbarkeit auf. Und die Lichtbilder, durch Texte bereichert, breiten sie mit künstlerischer Treffsicherheit vor den Augen des Betrachters aus. Welch eine Insel und welch eine Geschichte! So reich, so vielschichtig, so sinnfällig, so umfangreich: Morgen- und Abendland, Afrika und der Norden stoßen hier aufeinander. Sie stoßen bisweilen so hart, daß es noch jetzt nach Jahrhunderten und Jahrtausenden spürbar ist. Aber da ist nicht nur Gegensatz, da ist auch der Wille zum Ausgleich, zum Zusammenklang, zur Harmonie. Davon sprechen am eindrucksvollsten Palermo, Monreale und Cefalù.

Vielleicht wird durch so viel Zauber und Schönheit, so viel Meeresleuchten und Sonnenglanz das Auge manches Besuchers geblendet, so daß er die großen Nöte und Probleme übersieht, die in das Schicksal dieser Insel eingewoben sind und auch noch

in der Gegenwart manche wirtschaftlichen und sozialen Fragen aufgeben.

G. F. Klenk SJ

*Renault, Gilbert:* Die Karavellen Christi. (296 S.) Wiesbaden 1958, Rheinische Verlags-Anstalt. Ln. DM 19,80.

Das Werk schildert nach den Quellen eine der größten Taten der Geschichte, die Entdeckung des Seewegs nach Indien durch die Portugiesen. Nicht nur fand man dadurch den Zugang zu großen Reichtümern; man fiel damit auch den Mauren in den Rücken, beraubte sie eines großen Teils ihrer Einkünfte und ermöglichte so zuerst den Widerstand Europas gegen das weitere Vordringen des Islams und dann die Befreiung von ihm. Am Anfang der heldenhaften Vorstöße steht die große Gestalt Heinrichs des Seefahrers mit seinem Weitblick und seinem nicht zu brechenden Mut. Klug und bedächtig gingen die Könige Portugals in ihren Unternehmungen voran. Wie heute die Atomgeheimnisse Gegenstand einer lebhaften Spionage sind, so damals die neu entdeckten Wege, die man vor andern Nationen geheimzuhalten suchte. Bei den großen führenden Männern dieser gewaltigen Unternehmungen standen aber nicht nur materielle Interessen im Blickpunkt, sondern ebenso sehr oder noch mächtiger geistige, neben der Abwehr des Islam die Bekehrung der neu entdeckten Völker zum Christentum.

I. Bleibe

*Mitchell, Mairin:* Die Odyssee des Juan de Acurio. Der Roman der ersten Weltumseglung. (367 S.) Wiesbaden 1958, Rheinische Verlags-Anstalt. Ln. DM 16,80.

Auf Grund der Dokumente erzählt die Verf. in die Weltumseglung des Magellan in Romanform. Der Held der Erzählung, Juan Acurio, hat wirklich existiert und an der Fahrt als Schiffsoffizier teilgenommen; das gleiche gilt von fast allen andern Figuren des Romans. Allerdings werden Acurio zuweilen Überlegungen in den Mund gelegt, die schwerlich zu einem Mann seiner Zeit passen.

I. Bleibe

*Friedenthal, Richard:* Die Party bei Herrn Tokaido. Begegnungen im heutigen Japan. (263 Seiten) München 1958, R. Piper u. Co. Ln. DM 14,80.

Was ein gewandter und erfahrener Journalist bei einem kurzen Aufenthalt in Japan sehen kann, wird hier in unterhaltender Weise erzählt. Das alte und das neue Japan werden in den verschiedensten Vertretern dargestellt — sie alle sind Herr Tokaido in den mannigfachsten Rollen. Auch die unvermeidlichen Geishas fehlen leider nicht. Sonst gibt das Buch einen guten Eindruck von dem Umbruch, in dem sich das Land befindet, und von den Schwierigkeiten, mit denen es zu kämpfen hat.

I. Bleibe